

### Rundschau.

Die Warenhaussteuer hat im verflossenen Jahr in Preußen den ansehnlichen Betrag von 2160394 Mk. erbracht, das sind 195389 Mk. mehr als im Jahr 1904. Bei den Veröffentlichungen über diese Ergebnisse wird immer wieder das erste Veranlagungsjahr 1901 mit zum Vergleich gestellt. Damals hat die Steuer allerdings 3073905 Mk. eingebracht. Indessen ist nicht etwa seitdem ein Rückgang in der Ergiebigkeit der Steuer eingetreten, wie es nach den Ziffern scheinen könnte, sondern die Veranlagung selbst erstreckte sich im Jahre 1901 zu Unrecht auf eine Anzahl von Konsumanstalten großer industrieller Werke, die vom Gesetz nicht betroffen werden sollten und nachher freigestellt wurden. In Wirklichkeit hat die Warenhaussteuer stetig ihre Erträge gesteigert. Der Ertrag fließt in Preußen bekanntlich nicht zur Staatskasse, sondern wird zum Nachlaß an Gewerbesteuer, zunächst in der IV., im Falle verfügbarer Restmittel auch in der III. Klasse verwendet.

Der russ. Inspektor der preussischen Armee, Professor Koffberg, begeht an diesem Donnerstag sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar, welcher 3. Jt. im 69. Lebensjahr steht, trat am 4. Okt. 1856 als Hoboist beim 2. Garde-Infanterie-Regiment ein und wurde später in das 2. Garde-Landwehr-Regiment versetzt. Trotz seiner Jugend wurde er bei der Reorganisation des preussischen Heeres 1860 mit der Bildung des Musikkorps des neu errichteten 4. Garde-Regiments zu Fuß beauftragt, an dessen Spitze er 30 Jahre lang stand, und welches er auch in den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870 führte. Persönlich zeichnete er sich in diesen Feldzügen durch Tapferkeit bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen und in der Schlacht von St. Privat aus. 1890 erfolgte die Ernennung Koffbergs zum Armeemusikinspektor und zum Lehrer an der k. Hochschule für Musik in Berlin.

München, 1. Okt. Am gestrigen Haupttag des Münchener Oktoberfestes war der Prinzregent mit dem gesamten königlichen Haus, dem diplomatischen Korps und dem Hofstaat auf dem Festplatz erschienen. Die Landbevölkerung war in enormen Massen herbeigeströmt und bereitete dem Regenten eine großartige Huldigung. Der Regent reiste gestern noch auf 4 Wochen nach Berchtesgaden.

Nürnberg, 30. Sept. Die bayerische Landesausstellung hier, die ursprünglich bloß bis 1. Okt. dauern sollte, wird noch bis 15. Okt. geöffnet sein.

### Die Schülersfahrt an die Wasserkante.

(1. bis 5. August 1906).

#### I.

Die vom deutschen Flottenverein veranstalteten Schülersfahrten haben den Zweck, die heranwachsende Jugend mit den Einrichtungen der Kriegs- und Handelsmarine bekannt zu machen, das Interesse für Deutschlands Aufgaben zur See zu wecken und das deutsche Nationalgefühl zu kräftigen.

Am 1. August ds. Jrs., morgens 1 Uhr, sammelten sich 105 Teilnehmer an der diesjährigen Schülersfahrt auf dem Hauptbahnhof in Stuttgart und zwar 98 Schüler höherer Lehranstalten unseres Landes, 6 Lehrer und 1 Arzt, welcher letzterer sich während der ganzen Fahrt zu etwaiger Hilfeleistung unentgeltlich zur Verfügung stellte. 1.33 setzte sich der Zug in Bewegung und durchquerte das noch in tiefem Schlummer liegende Schwabenland über Bietigheim, Mühlacker, Bretten. Als wir bei Bruchsal in die Rheinebene einlenkten, dämmerte bereits der junge Morgen. In rascher Fahrt ging es an Heidelberg vorbei die Bergstraße entlang bis nach Frankfurt, wo der kurze Aufenthalt zur Empfangnahme eines wärmenden Kaffees benützt wurde. Dann ging's weiter durch die herrliche Wetterau mit ihren wogenden Getreidefeldern, ihren Burgen und Bergen, vorbei an Gießen und dem wunderbar gelegenen Marburg im obern Tal der Lahn. Später zeigte sich rechts der Kaufunger Wald, gegen Westen

Der Besuch ist immer noch ein sehr reger; besonders auch von Württemberg treffen noch von allen Gegenden Besucher ein. Lobend erwähnt zu werden verdient das Vorgehen des Messingwerks von Wieland u. Cie. in Ulm, von dem gestern ca. 700 Angestellte und Arbeiter eintrafen zum Besuch der Ausstellung. Die Fabrik bestreitet sämtliche Kosten für Reise und das Eintrittsgeld. Außerdem erhalten die Arbeiter Lohnvergütung für Samstag und 7 Mk. pro Mann extra zur Bestreitung des Uebernachtens und der Verpflegung.

Ludwigshafen a. Rh., 25. Sept. Eine prinzipiell wichtige Entscheidung für die Presse fällt das hiesige Amtsgericht. Am 23. Dezember v. J. hatte die „Pfälz. Post“ im Anschlusse an ein Inserat des „General-Anzeigers“ hier, einen Artikel über das eigenartige Geschäftsverfahren der Dahrlehensfirma Schneeweiß und Cie. in Berlin gebracht, worauf die Firma gegen den Redakteur der „Pfälz. Post“ Verleumdungsklage anstregte. Wie das Blatt nun mitteilt, ist nach einer Zuschrift des Amtsgerichts die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt worden. Die Kosten des Verfahrens, einschließlich der dem Beschuldigten erwachsenen notwendigen Auslagen, werden dem Privatkläger zur Last gelegt. In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, die Ermittlungen hätten ergeben, daß der Privatkläger „wiederholt mit seinen Darlehensinseraten sich unredlicher, geschäftlicher Manipulationen schuldig gemacht hat“, die von der Presse und im vorwärtigen Fall von dem Beschuldigten, dessen Zeitung vornehmlich in Arbeiterkreisen gelesen wird, mit Recht scharf gerügt wurden. Es sei daher das Verfahren gegen den Beschuldigten wegen eines Vergehens der Verleumdung im Sinne des § 185/186 des R.St.G.B. nicht zu eröffnen gewesen.

Lahr, 1. Okt. Ein Lustmord, der gestern in der Nähe von Dinglingen verübt wurde, hält die Gemüter in der größten Aufregung. Gestern abend gegen 6 Uhr wurden einige Kinder, welche in der Hohlgrasse nach Nüssen suchten, von einem Manne angesprochen, der sie aufforderte, mit ihm sein verloren gegangenes Geld zu suchen. Eines der Kinder, das 7jährige Mädchen Therese Schwarz, die Tochter des Zichorienmüllers Schwarz, folgte dem Unbekannten und kehrte nicht mehr in die elterliche Wohnung zurück. Die Gendarmerie und eine große Anzahl von Dinglinger Bürgern suchten die Nacht hindurch nach dem fehlenden Kinde, ohne eine Spur von demselben entdecken zu können. Heute mittag gegen 12 Uhr wurde das Mädchen mit aufgeschlitztem Leibe in einem Nebgelände tot

aufgefunden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß ein Lustmord an dem Kinde verübt worden ist. Als mutmaßlicher Täter wurde ein hier beschäftigter Tagelöhner namens Gleichert verhaftet, der gestern am Schutterlindenberg an dem 4jährigen Töchterchen des Fabrikarbeiters Schaub ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hat.

Das Schützenfest in Eizenach wurde von der Bezirksdirektion verboten. Eine sofort eingelegte Beschwerde beim Ministerium in Weimar wurde abschlägig beschieden. Wie der Sekretär der Gesellschaft mitteilt, geschah das Verbot aus politischen Gründen.

Freiberg, i. Sachsen, 2. Okt. Beim Schützenfest in Mittelzeila wurde ein Knabe, der die Zieldeckung verließ, erschossen.

Eine Million Kronen haben arme Leute in Prag geerbt. Es sind im ganzen 24 Personen, die Erben einer ohne Testament verstorbenen Hausbesitzerin. Unter ihnen befinden sich Kutscher und Diener, die 10000 bis 40000 Kronen erhalten.

Durlach, 29. Sept. Der heutige Schweinemarkt war mit 133 Läuferfischweinen und 346 Ferkelschweinen besahren. Obwohl die Kaufkraft etwas schwach war, wurden doch annehmbare Preise erzielt und die ganze Zufuhr ausverkauft. Für das Paar Läuferfischweine wurden 45—90 Mk., für das Paar Ferkelschweine 20—30 Mk. bezahlt.

Von der Insel St. Helena hört man fast gar nichts mehr; nachdem sie ihre bedeutende Rolle in der Geschichte kurze Zeit gespielt hat, ist sie wieder in das Dunkel zurückgetreten. Jetzt aber wird gemeldet, daß die Bewohner des abgelegenen Felsenlandes sehr erregt darüber sind, daß der englische Kriegsminister Balgane den Beschluß gefaßt hat, das Militär von der Insel zurückzuziehen. Irigendwelchen Wert hat die Besatzung nicht mehr, sie ernährt aber die Bevölkerung, denn, wie die einzige Zeitung der Insel, der „Guardian“ sagt: „Die Garnison verzehrt unser Fleisch und unser Gemüse und war die einzige Arbeitsquelle für uns.“ Der erste Schlag den St. Helena traf, war die Eröffnung des Suezkanals. Vor diesem Ereignis liefen fast alle nach Indien, Australien und dem fernen Osten gehenden Schiffe die Insel an, und die Reisenden ließen viel Geld dort. Später blieb nur noch das Militär. Wenn dieses jetzt die Insel verläßt, so wird auch wohl die Bevölkerung verschwinden. Aus der Geschichte und dem Gedächtnis der Menschen wird St. Helena jedoch wohl niemals ganz ausgelöscht werden.

der Habichtswald mit seinem berühmten Lustschloß Wilhelmshöhe. Am 9.35 war Kassel erreicht, wo der Tisch für die jungen Flottenfreunde ebenfalls gedeckt war und die fast zu zierlichen Würstchen herrlich mundeten. Die schöne Lage Kassels ist bekannt, romantischer liegt Münden am Zusammenfluß der Fulda und Werra. Diese beiden Flüsse repräsentieren sich als zwei ganz bedeutende Kinder der deutschen Mittelgebirge. In östlicher Richtung weiter eilend, erreicht der Zug Göttingen im Tal der Leine. Dieser Fluß, ein Nebenfluß der Aller, hat schon ganz den Charakter eines Tieflandflusses: langsam und trübe schleicht er zwischen waldigen Hügeln dahin. Die norddeutschen Gebirge machen trotz verhältnismäßig geringer Höhe den Eindruck stattlicher Gebirge, da sie sich wallartig direkt aus dem Tiefland erheben. Einförmiger wird die Gegend: wir eilen der Tiefebene zu. Wer sich diese leither als eine öde Sandfläche vorstellte, sah sich angenehm überrascht. Schöne Wälder wechseln mit Grasflächen ab, auf welchen zahlreiche, schwarz und weiß gefleckte Rinder oder auch Pferde sich tummeln. Wo der Boden fruchtbar ist, dehnen sich Getreidefelder aus soweit das Auge reicht, im sumpfigen Boden wird Torf gewonnen. Die Wohnungen der Dörfer und Städtchen sind fast durchweg aus Backstein gebaut. Sie überträgt gewöhnlich eine mächtige Windmühle, dem Süddeutschen ein ganz neues Bild. Nun geht es in rascher Fahrt dem Ziel des heutigen Tages, der alten Hansestadt Bremen zu. Um 5 Uhr abends sind wir endlich dort, wo unserer eine Anzahl

Hotelliers und andere Herren aus Bremen harren, welche letztere unsere Führer durch Bremen werden sollten. Als ständiger Begleiter war uns von Bremen bis Wilhelmshaven Dr. Sturz aus Berlin beigegeben. Zunächst wurden wir gruppenweise in verschiedene Hotels verteilt. Um 7 Uhr war Abendessen im Restaurant Tivoli. Während desselben spielte eine Bremer Kapelle ihre lustigen Weisen im anstößenden Tivoligarten. Dabei hatten wir auch Gelegenheit, uns die vornehme Welt Bremens ein wenig zu betrachten.

Der Vormittag des 2. August war der Besichtigung Bremens gewidmet, für eine Stadt von der Größe und Bedeutung Bremens eine allzu kurze Zeit. Doch haben wir einen allgemeinen Eindruck von der Hansestadt mit nach Hause genommen dank der überaus liebenswürdigen und zuvorkommenden Führung durch die Bremer Herren. Bei dem Gang durch die Stadt gefielen uns besonders die prachtvollen Villen, fast ausnahmslos mit kleinen Vorgärten und Verandas versehen, von welchen ein wundervoller Blumenschmuck herabgrüßte. Die peinliche Keimlichkeit der Straßen setzt sich bis in die entferntesten Winkel der Stadt fort. Wir wurden z. B. durch ein Gäßchen, „Wüste Stätte“ genannt, geführt, kaum so breit, daß 2 Personen neben einander gehen können, das aber doch sehr sauber gehalten war, und auch hier entbehrten manche Fenster der zierlichen Häuschen des Blumenschmucks nicht. Von modernen Denkmälern fiel uns besonders ein Denkmal auf, das Kaiser Friedrich als römischen



## Dermisches.

Ein Franzose über die Kaisermandover. Der französische Major a. D. Driant, ein Schwieger-ohn der Generals Boulanger, hat im Auftrage des „Eclair“ den Mandovern in Schloßien beigewohnt und kommt in der Beurteilung der deutschen Leistungen zu folgendem Schluß: „In Frankreich lautet das Axiom, nach dem wir leben, folgendermaßen: „Das Feuer ist nur ein Mittel, die Vorwärtsbewegung ist der Zweck!“ Von diesem Satze ausgehend sagen wir, daß der Sieg nur um den Preis eines abschließenden energischen Vorstoßes der Truppe erkauft werden kann. Die Deutschen dagegen sagen: „Das Feuer ist alles. Es gilt, die Hauptstellung des Gegners zu finden und sie durch überlegenes Feuer zu vernichten. Dann wird sie von selber fallen, ohne daß man die kostspielige Anstrengung des Sturmes notwendig hat. Widersteht der Gegner trotz des Feuers, so muß man ihn überflügeln, oder umgehen.“ „Wenn die Verteidiger“, sagen die Deutschen, „unsere Geschütze in ihrem Rücken donnern hören, so ist die Partie für uns gewonnen!“ Das ist die japanische Taktik von Liaujang und Mulden, und diese ist aus der deutschen Taktik hervorgegangen, zu welcher die Japaner noch die Nachtangriffe hinzugefügt haben. Auf der untersten Stufe ist der deutsche Soldat weniger findig und behend als der unjerrige, aber äußerst gelehrig und süchtig, er ist nicht von Liebe, aber von Achtung gegen seine Vorgesetzten erfüllt, und der Instinkt, dem Vorgesetzten auf den Fersen zu folgen, sieht ihm im Blute. Bei Düppel stürzte sich eine preußische Kompagnie zu wiederholtenmalen mit Todesverachtung auf eine dänische Schanze und wurde dezimiert. Als man einen Gemeinen dafür belobte, sagte er einfach: „Der Leutnant lief voran — wir mußten ihm schon folgen!“ Ueber den Soldaten steht ein Offizierskorps, in welchem der kameradschaftliche Geist stets unverfehrt geblieben ist, aus welchem die Ehrengerichte die formumpierten Elemente verjagen, in das die Politik nicht eindringt, in dem die Idee der Offensive alle so beseelt, daß sie sich im Falle der Gefahr gegenseitig unterstützen würden. Auf der höchsten Spitze endlich steht ein oberster Kriegsherr, der die Autorität, die seine Krone ihm verleiht, mit einer solchen Aureole umgeben, um seinem Namen ein solches Vertrauen gefäß hat, daß man ihm blindlings folgen würde. So ist das militärische Deutschland; es wäre gefährlich, dies zu verkennen, und kindisch, den Wert des Cäsars, der es fähig zu leugnen.“

Ein amüsanter Fall hat die Strafkammer des Landgerichts Rempten beschäftigt. Ein Gefangenentransporteur aus Lindau hatte einer über Konstanz nach Freiburg i. Br. zu verschickenden Schwerverbrecherin von häßlichem, jugendlichem Aussehen ein sittig Geleit zu geben, und das tat er auch. Unterwegs erzählte ihm das jungensfertige Fräulein, sie sei eine Studentin der Medizin und habe noch in einer Kneipe in Freiburg vergessen, ihre Reche zu zahlen und sei deshalb in diese dumme Geschichte hineingeraten. In Freiburg werde sich aber alles sofort auflären u. s. w. Dem Transporteur wurde

Imperator hoch zu Ross darstellt, eine Idee, welche den Beifall des jetzigen Kaisers nicht gefunden hat. Von Denkmälern aus der Vergangenheit Bremens mögen nur genannt sein als ältestes Haus die Stadtwage, 1587 erbaut, ferner das sogenannte „Bremer Haus“ aus dem Jahr 1618. Als Patrizierhaus erbaut mußte es sich gefallen lassen, in eine Eßigfabrik verwandelt zu werden, bis der erwachende Kunstsinne der Bremer es wieder zu Ehren brachte, und in ein feines Weinrestaurant umschuf. Auf dem Marktplatz fesselt uns zuerst das feinerne Bild Noland's des Riesen, ein Zeichen der ehemaligen freien Gerichtsbarkeit der Hansestadt. Dann wenden wir uns dem herrlichen Rathaus zu und betreten den berühmten Ratskeller. Nur deutsche Weine werden hier getrunken, hauptsächlich Mosel- und Rheinweine. Unter der Führung des Oberkellners wurden die Keller besichtigt. Er zeigte uns ein Faß mit 1653er Wein, im „Apostelkeller“ 12 Fässer, die Namen der Apostel tragend, mit Weinen aus dem Jahr 1727 und den folgenden, ferner das sogenannte „Rosenzimmer“, in welchem Hauff seine Phantasien geschrieben haben soll, im Senatorzimmer den Pokal des Kaisers und einen Majolika-Ofen, Stiftung eines Bremer Bürgers, im Wert von 17 000 M. und noch manches Merkwürdige. Recht gespannt waren wir auch auf den Tropfen, den man uns hier bieten werde und wir waren wahrlich nicht enttäuscht. Mancher wird freilich im stillen gedacht haben, als es ans zahlen ging: So bekommt man bei uns in der Apotheke. Mächtig durchbrauste so-

es weich ums Herz, und es dauerte ihn das junge Blut. In Konstanz befandete die Studentin eine unbezwingbare, unstudentische Sehnsucht nach Bonbons, und sie hat deshalb ihren Transporteur, ob sie nicht eine Konditorei betreten dürfe, um sich solche „Gutsche“ zu kaufen. „Aber natürlich“, sagte der von ihrem schelmischen Lächeln bezauberte Zivilpolizist. „Ich wart' so lang' heraußen!“ Drinnen aber erklärte die angebliche Studentin ganz wahrheitsgemäß, der Herr da draußen gehe ihr nicht von den Fersen, man möge sie doch zu der Hintertür nach der andern Straße hinauslassen. Gesagt! Gestan! Conrad Dreher, der bekannte bayrische Hofschauspieler und Humorist, hat über den Transport eines Schwerverbrechers fast genau dieselbe, längst populär gewordene Geschichte auf Lager, nur daß bei ihm die Sache dreimal mit demselben Transporteur, einem Stadtsoldaten und demselben Schwerverbrecher passiert und nicht vor und in einer Konditorei, sondern beim Bäcker Nummi. „An sehr, an ordentlichem Mann“, fügt der Erzähler hinzu. Der geht das nächste Mal, nachdem er den hungrigen Schwerverbrecher zum Bäcker Nummi hat eintreten lassen, schnell um das Haus herum und wartet am hinteren Ausgang, und wie sie den Schwerverbrecher nach ein paar Tagen wieder erwischt haben und sein alter Bekannter wieder mit ihm beim Bäcker Nummi vorbei muß, da sagt der Transporteur zu seinem Gefangenen: „So mein Liaba, jetzt wart'st du heraußen und i hol di Semmel!“ Das Landgericht Rempten hat den Lindauer Kollegen dieses tragischen Helden glimpflicherweise nur mit 10 M. Geldstrafe angesehen.

(Einen Kampf auf Tod und Leben) mit einem tollwütigen Hunde hatte dieser Tage der Grundbesitzer Sokolowski in Nowa Waken zu bestehen. Ein fremder, ziemlich großer Hund jagte auf seinem Hofe die Enten umher. Als der nur einige Schritte entfernte Mann den Hund ansah, stürzte dieser auf ihn los, um ihn zu beißen; dieser aber schlug das Tier mit der Faust auf den Schädel, so daß es zurucktaumelte. Nun aber raffte sich der Hund auf, stellte sich auf die Hinterbeine und biß dem Mann nach dem Gesicht. Voller Geistesgegenwart packte S. den Hund an beiden Ohren und ritt auf dem tobenden Vieh etwa 30 Schritt zum Tore hinaus. Hinter dem Gehöft kam der Hund auf Sturzacker auf den Rücken zu liegen. Der tapfere Mann hielt mit eiserner Kraft das eine Ohr des Tieres fest und schüttete ihm Lehm in den aufgesperrten Nachen, den das wütende Tier gierig schluckte, bis es erstarrte. S. warf das noch lebende Tier dann auf den Bauch, klemmte es zwischen die Beine und schleppte es auf den Hof zurück, wo es mit einer Forke gänzlich getötet wurde. Der Tierarzt stellte an dem Tiere höchste Tollwut fest.

Der Fall einer völligen Verkümmern des Magens ist kürzlich von den Ärzten La Roque und Burke beobachtet worden. Ein Zahnarzt von ungefähr 35 Jahren war nach einer Reihe von Jahren starker Arbeit, nachdem er schon viel unter Schlaflosigkeit gelitten hatte, an nervöser Erschöpfung erkrankt und hatte sich fast gleichzeitig durch einen

dann das württembergische Lied: „Preisend mit viel schönen Reden“ die weiten Räume des Kellers und wir verließen die historische Stätte, um uns in die Rathaushalle zu begeben. Dieser Raum ist geschmückt mit Trophäen aus der Vergangenheit Bremens. Im Vorkorbgebäude besichtigten wir moderne Gemälde, alle Zweige der menschlichen Tätigkeit darstellend. Von hier betreten wir den majestätischen Dom, einen gotischen Bau aus dem 9. und 10. Jahrhundert, einfach aber voll erhabener Würde. Pietätvoll haben die Bürger Bremens den Bau, dem der Zerfall drohte, wieder in einstiger Schöne neu ersehen lassen. Die Glasmalereien der Fenster zeigen in der dargestellten Handlung fast immer die Porträts der Stifter. Besonders merkwürdig ist ein Seitengewölbe im Dom, der Bleikeller genannt, dessen Luft die Eigentümlichkeit hat, daß sie Leichen nicht verwesen läßt. Man zeigte uns verrotene Leichen von Personen, welche 100—400 Jahre dort ruhen. Für das großartige Handelsmuseum blieb uns leider fast keine Zeit übrig, so daß wir dasselbe nur flüchtig durchwandern konnten, denn im „Tivoli“ stand das Mittagessen bereit. Nach demselben ließen die Bremer und Stuttgarter Herren noch einige Reden vom Stapel, in welchen sie die anwesende Jugend ermahnten, warme Flottenfreunde zu werden. Dann eilten wir rasch nach dem Freihafen, um die Fahrt nach Bremerhaven anzutreten. Bedauerlicherweise konnte uns nur ein Schleppdampfer zur Verfügung gestellt werden, der manche Ansprüche an Bequemlichkeit unbefriedigt ließ, aber

Diätfehler eine akute Magenentzündung zugezogen. Diese wurde bald behoben, ihm jedoch eine Seereise angeraten. Auf dieser Reise hatte er stürmisches Wetter und litt eine Woche lang an Seerkrankheit. Von der Zeit an war er sehr auf die Schonung seines Magens bedacht und wagte nie, seinen Hunger völlig zu stillen, obgleich er keinerlei Verdauungsbeschwerden hatte. Ein halbes Jahr, bevor er von den genannten Ärzten untersucht wurde, hatte sich aber auch sein Appetit auffallend verringert. Er nahm fast ausschließlich flüssige Nahrung zu sich, aber auch diese, wie selbst Milch, nur in geringen Mengen und glaubte trotzdem eine Ueberfüllung des Magens wahrzunehmen. Im Verlauf von 18 Monaten hatte sein Gewicht um die Hälfte abgenommen. Er machte einen außerordentlich abgemagerten Eindruck, doch erwies sich seine inneren Organe bis auf den Magen als gesund. Der Rauminhalt des letzteren hatte sich derart verkleinert, daß er nur noch etwa ein Viertel Liter Flüssigkeit faßte. Die Diagnose lautete auf willkürliches Hungern und dadurch bedingte Verkümmern des Magens. Der Patient wurde einer Behandlung unterworfen, die darauf ausging, ihn wieder an das Essen zu gewöhnen. Sein Körpergewicht hob sich und nach fünf Wochen konnte er auch schon eine regelmäßige Hausmannskost vertragen, wenn er auch nicht eine volle Mahlzeit zu sich zu nehmen imstande war. Da die Ärzte das Vorhandensein eines Krebsgeschwürs nicht für ausgeschlossen hielten, wurde zu einer Operation geschritten. Diese bestätigte die Vermutung, daß der Magen sich infolge des Hungerns zurückgebildet hatte. Er hat nunmehr die Größe eines Wasserglases und wies anscheinend keinerlei Veränderung seiner Struktur auf.

[Höchster Erfolg.] „Nun, hat die Tätigkeit des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs“ auch Erfolge gezeitigt?“ — „O ja; diesen Sommer haben wir zwei neue Gendarmen anstellen müssen!“

### Räffel.

Folgt unfer Räffelwort dem Wein,  
So stellen sich die Kenner ein,  
Um zu versuchen, ob auch gut  
Geraten ist der Rebe Blut.

An mit dem Wort hat andern Sinn,  
Zur Dame kommt die Schneiderin,  
Beim Herrn jedoch erscheint der Schneider.  
Sie bringen die fast fert'gen Kleider.

Der Sinn wird anders noch einmal,  
Folgt unfer Wort dem General.  
Zur Aufführung dem neuen Stück  
Wir wünschen viel Erfolg und Glück.

**Auflösung des Krimogripss in Nr. 152.**  
Brasilien, Kabe, Asien, Sieben, Frene, Lillie, Insel,  
Eiel, Niere.

Wichtig gelöst von W. B. Kainer und Gotthilf Weißert in Reuenburg, Christian Klotz in Waldrennack, Karl Klotz, Schreiner in Engelsbrand.

**Auflösung des Apfel-Räffels in Nr. 153.**  
Alzu scharf macht schartig.

sehr ruhig und rasch unserem nächsten Ziel zueilte. Die Fahrt von Bremen nach Bremerhaven bot alle Annehmlichkeiten einer Flußschiffahrt. Die Schönheit der mitteldeutschen Ufer fehlt freilich, dafür ist aber die Fahrtstraße selbst ziemlich belebt und bietet immer wieder ein neues Bild. Gegen 5 Uhr waren wir in Bremerhaven. Wir besichtigten einen Teil der Hafenanlagen und den großen Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“. Staunend durchwanderten wir den Riesenleib dieses Schiffes von den finsternen Heizräumen bis zu den mit dem raffiniertesten Luxus ausgestatteten Salons, uns im Geiste beugend vor der rastlosen Erfindungs- und Arbeitskraft des Menschen. Der Dampfer hat eine Länge von 198, eine Breite von 20 und eine Tiefe von 13 m. Seine Maschinen haben eine Leistungskraft von 28 000 Pferdekraften und verleihen dem Schiff eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 22 bis 23 Seemeilen (1 Seemeile = 1852 m.) Seine 124 Feuer verzehren täglich etwa 500 000 kg Kohlen. Doch ist dieses Schiff von anderen Schiffen neueren Datums in bezug auf Größe, Geschwindigkeit und Ausstattung bereits überholt (z. B. von „Kaiser Wilhelm II.“). Ein anstrengender Tag lag hinter uns und wir eilten daher gerne unserem Quartier, dem Restaurant „Volksgarten“ zu, wo wir in Massenquartieren untergebracht werden sollten. Ueber die kleinen Unbequemlichkeiten, die damit verbunden sind, half uns unser guter Humor, der sich nach einem kräftigen Abendessen einstellte, leicht hinweg.